

# UMWELTRECHT IN DER KRITISCHEN PRAXIS

## INTERVIEW MIT DER RECHTSANWÄLTIN JANA GASSNER UND DEM RECHTSANWALT THORSTEN DEPPNER

**Ihr seid beide im Umweltrecht tätig. Die Umwelt selbst kann jedoch nicht klagen, deshalb meine Frage: Wen vertreten Ihr?**

**Jana:** Ja, genau. Es gibt schon lange die Entwicklungen, dass andere Personen stellvertretend für die Umwelt klagen müssen. Das sind in der Regel Umweltverbände und die gehören überwiegend auch zu unserem Mandantenstamm. Daneben vertreten wir Bürger\*innen, also Privatpersonen, genauso wie viele Bürgerinitiativen. Zuletzt haben wir auch die öffentliche Hand als Mandanten, also Gemeinden, Kommunen oder Landkreise.

**Kann man eingrenzen, in welchen Rechtsgebieten Ihr tätig seid? Und arbeitet Ihr nur mit deutschem Recht oder gibt es Einflüsse aus dem europäischen Recht oder dem Völkerrecht?**

**Jana:** Zum Umweltrecht gehören zum Beispiel das Wasserrecht, das Naturschutzrecht, das Informationsrecht oder das Umweltschadensrecht. In diesen Bereichen sind wir tätig. Ich würde es aber übergreifend als Arbeit im Bau- und Fachplanungsrecht bezeichnen. Das Fachplanungsrecht ist das Recht, das angewendet wird, wenn große Vorhaben gebaut werden, zum Beispiel Autobahnen oder Hochspannungsleitungen. Und darunter werden dann die ganzen genannten Rechtsgebiete subsumiert.

Wenn wir in Deutschland tätig sind, dann ist das immer das deutsche Recht, aber die Grundlage für viele deutsche Gesetze ist das Europarecht, die europäischen Richtlinien. Die wiederum ab und zu im Völkerrecht wurzelt, insbesondere in der sogenannten Aarhus-Konvention. Sodass wir eigentlich, obwohl der Schwerpunkt im deutschen Recht liegt, in allen Rechtsbereichen tätig sind.

**Thorsten:** Das ist bei mir vergleichbar. Der unmittelbar rechtliche Anknüpfungspunkt findet sich eigentlich immer im deutschen Recht. Bei dessen Auslegung und Anwendung kommt es dann aber häufig auf unions- und völkerrechtliche Regelungen an. „Echte“ internationale Mandate habe ich bislang nicht. Ansonsten spielen Unions- und Völkerrecht bei der Erstellung von Rechtsgutachten manchmal unmittelbarer eine Rolle.

**Wie seid Ihr auf Umweltrecht gekommen?**

**Thorsten:** Mich begleitet das Thema Umwelt- und Naturschutzrecht eigentlich schon sehr lange. Ich glaube, ich war eins von diesen nervigen kleinen Kindern, die es immer schon schrecklich fanden, wenn irgendjemand eine Papiertüte oder ein Bonbonpapier irgendwo hingeschmissen hat. Als ich angefangen habe, mich politisch zu interessieren, da war Umweltpolitik gleich eins „meiner Themen“. Ich habe mich auch umweltpolitisch engagiert, war lange Zeit aktiv bei den Grünen in Freiburg, bin Mitglied beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), habe da zum Beispiel auch meinen Zivildienst gemacht. Umwelt war schon immer ein Thema

für mich und mir war auch klar, dass ich mit meinem rechtlichen Wissen etwas für die Umwelt tun will.

**Jana:** Ich glaube mein Interesse kommt daher, dass ich als Kind gerne Tierdokumentationen gesehen habe, und am Ende immer mit der „Schreckensnachricht“ konfrontiert wurde, wie dieses Tier wird aussterben, weil der Mensch seinen Lebensraum zerstört. Das hat bei mir eine Appellwirkung ausgelöst. Und da ich relativ früh wusste, dass ich Jura studieren und Rechtsanwältin werden möchte, habe ich dankbar gesehen, dass es das Gebiet des Umweltrechts gibt, das im Studium ja mit dem Schwerpunkt gefördert wird. Seitdem habe ich diesen roten Faden bei allem was ich beruflich tue verfolgt.

**Thorsten:** Das ist ganz witzig, weil das bei mir ein bisschen anders war. Die Entscheidung, Rechtsanwalt zu werden, ist kurz vor dem Zeitpunkt gefallen, als ich es dann tatsächlich wurde. Während ich studierte, hatte ich das nie so richtig auf dem Schirm. Wobei ich mir immer gedacht habe, dass ich etwas im Umweltbereich machen will. Ursprünglich dachte ich, ich werde ein angestellter Jurist bei einem Umweltverband. Bis ich dann geschnallt habe, dass die meistens nur Rechtsanwält\*innen beauftragen.

**Gibt es einen besonderen Fall, an den Ihr Euch gerne erinnert?**

**Jana:** Erinnerungswert finde ich zum Beispiel den Fall, an dem ich gerade arbeite. Es geht darum, dass sich eine Gemeinde gegen illegale Baumfällungen engagiert. Sie geht dagegen mit vielen Mitteln der Verwaltung vor, zum Beispiel entsprechenden Verwaltungsakten, die dazu verpflichten, neue Bäume zu pflanzen. Überwiegend müssen sich engagierte Bürger\*innen oder Umweltverbände für den Umweltschutz stark machen. Es freut mich, dass hier von Seiten der Gemeinde Umweltschutz aktiv betrieben wird. Dieser hat gleich ein ganz anderes Gewicht. Aber häufig ist es so, dass sich die öffentliche Hand nicht so eindeutig positionieren kann und will, weil sie ja allen Bürger\*innen gerecht werden soll. Umso schöner ist es, wenn ich Gemeinden anwaltlich beraten darf, mit welchen Mitteln, sie am effektivsten die Umwelt schützen kann.

**Thorsten:** Ich glaube, es ist mein erster Fall gewesen, an den ich mich gerne zurückerinnere. Ich habe den BUND vertreten und es ging um das Tempelhofer Feld, den ehemaligen Flughafen Tempelhof, in Berlin. Also ein symbolisch und politisch wichtiger Ort für die Stadt, auch wegen des damals laufenden Volksentscheids. Der Senat wollte dort eine riesenhafte Wasserfläche und eine Hügellandschaft bauen, ohne eine Form von Öffentlichkeitsbeteiligung oder Umweltverträglichkeitsprüfung. Auf der Gegenseite, also die bevollmächtigte Kanzlei für die Stadt Berlin, stand die Kanzlei, bei der ich meine Anwaltsstation gemacht habe.

Gegen diese Kanzlei habe ich mich ganz bewusst entschieden, als ich mich selbstständig gemacht habe und meiner jetzigen Bürogemeinschaft beigetreten bin. Natürlich war es auch schön, diesen Fall zu gewinnen. Der Beschluss kam auch noch an meinem Geburtstag. Also eine Vielzahl von verschiedenen kleinen Dingen, die schön waren.

**Jana:** Beim Stichwort Wasser fällt mir auch noch ein Fall ein, indem der Mandat Eigentümer von großen Teichen ist. Aufgrund der Tatsache, dass die Teiche schon immer im Eigentum der Familie waren, setzt er sich total dafür ein, dass die Teiche und die Natur herum erhalten bleiben. Beim Verfolgen dieses Ziels habe ich ihn begleitet. Das hat viel Spaß gemacht, weil wir mit ihm wirklich die Klaviatur des Umweltrechts hoch und runter gehen konnten und dadurch dann schöne Zwischenerfolge erzielt haben. Das ist auch ein schönes Beispiel dafür, dass es nicht nur Umweltverbände sein müssen, die sich für den Umweltschutz einsetzen, sondern auch der Einzelne Spielräume hat.



Bündnis 90/Die Grünen Nordrhein-Westfalen/CC-by-sa/2.0

#### **Würdet Ihr Euch denn als kritische Jurist\*innen bezeichnen? Und wenn ja, was macht das Kritischsein für Euch aus?**

**Thorsten:** Also für mich heißt kritisch, immer die Dinge zu hinterfragen, die man tut und nicht dem Mainstream zu folgen, nur weil es alle machen. Im Umweltrecht bedeutet kritisch sein für mich persönlich, eine klare Positionierung. Ich trete klar für den Umweltschutz ein - so konsequent, wie möglich. Das hat etwas mit der Auswahl der Mandate zu tun. Man kann für bestimmten Mandant\*innen sowohl etwas für, als auch gegen die Umwelt machen. Das ist für mich eigentlich der entscheidende Punkt. Kritisch sein heißt für mich aber auch, andere Dinge im Auge zu behalten, wenn man sich für Umweltschutz einsetzt. Es gab in den letzten zwei Jahren beispielsweise Auseinandersetzungen um den Bau von Flüchtlingswohnheimen, bei denen auch Aspekte des Umwelt- und Naturschutzes eine Rolle spielten – oder jedenfalls vorgebracht wurden. Da bedeutet Kritischsein für mich auch, den Umwelt- und Naturschutz nicht über alles zu stellen.

#### **Noch mal in Bezug auf die Auswahl der Mandate: Bezieht sich das auch auf politische Richtungen?**

**Thorsten:** Ja, wir hatten das zum Beispiel in dem - so muss man es fast nennen - „Kampf“ gegen neue Windkraftanlagen in Brandenburg. Windenergie ist sowieso ein sehr zweischneidiges Thema. Wie ein Kollege von mir mal sagte: man weiß immer erst hinterher, ob man auf der „richtigen“ Seite stand oder nicht. Es gibt gute Gründe für Windenergie, es gibt aber auch an bestimmten Standorten sehr gute Gründe dagegen. Jetzt hatten unsere „Freundinnen und Freunde“ von der AfD das Thema für sich entdeckt und mach-

ten damit gerade jede Menge Kundgebungen und Werbung. Das gleiche gilt bei Themen, wie die Massentierhaltung. Das sind alles scheinbar unpolitische, schöne Natur- und Umweltthemen, die von interessierter Seite auch ausgenutzt werden. Wir haben bei uns in der Bürogemeinschaft den Konsens, Mandate, an denen die AfD beteiligt ist, nicht anzunehmen. Klipp und klar.

**Jana:** Bei mir ist das insofern anders, als dass ich angestellte Rechtsanwältin bin. Deshalb habe ich auf die Mandatsauswahl keinen unmittelbaren Einfluss. Von diesen Strukturen losgelöst, sehe ich das aber genauso wie Thorsten. Es ist mir immer wichtig, dass wir nicht das Gefühl haben, dass wir „vor den Karren gespannt“ werden. Das Umweltrecht bietet hierfür allerdings recht viele Ansatzpunkte. Man kann Vorhaben und Pläne mit umweltrechtlichen Aspekten recht erfolgreich angreifen, obwohl der Umweltschutz gar nicht das eigentliche Ziel ist. Und hier bedeutet für mich das Kritischsein, auch mit den Mandant\*innen zu überlegen: geht es hier wirklich um Umweltschutz?

**Thorsten:** Ja, man ist eben nicht nur Sprachrohr einer Mandantin oder eines Mandanten, sondern man hat auch eine eigene Verantwortung für das, was man da tut. Man bleibt eigenständiger Akteur, bei der Mandatsauswahl, aber auch dann, wenn man ein Mandat übernommen hat.

#### **Gibt es ein aktuelles großes Thema im Umweltrecht, um das man nicht herum kommt, wenn man Anwalt\*in im Umweltrecht ist? Ein Thema, das den gesellschaftlichen Diskurs vielleicht auch prägt?**

**Thorsten:** Ich glaube, man muss unterscheiden zwischen inhaltlichem Umweltrecht und dem Verfahrensrecht. Also im Verfahrensrecht kommt man um diese ganze Debatte rund um Umweltverträglichkeitsprüfung und Beteiligungs- und Klagerechte nicht herum. Die spielen für uns als Anwalt\*innen sowieso eine riesige Rolle, weil wir mit Klagerechten natürlich einen deutlich „längeren Hebel“ in der Hand halten als ohne. Inhaltlich wird uns, glaube

ich, dieses ganze Thema Klimaschutz, Energiewende, Ausstieg aus der Kohle die nächsten zehn Jahre massiv begleiten. Wie viel wir da als Umweltverbandsanwält\*innen wirklich machen können, kann ich noch nicht absehen, aber wir sollten gucken, dass wir da richtig Druck machen.

**Jana:** Ich würde noch ergänzen, dass ich als Leitthema in letzter Zeit die Entwicklung sehe, dass Umweltschutz für die Bürger\*innen mehr in den Fokus rückt. Wir haben ein starkes Bewusstsein für die hohen Luftverschmutzungswerte in den Großstädten, für die Lärmbelastung im Straßenverkehr und durch Fluglärm. Die einzelne Person merkt: Ich werde wirklich von negativen Faktoren beeinflusst, ich möchte etwas dagegen tun und das tue ich, indem ich die Umwelt insgesamt schütze. Das finde ich einen sehr interessanten Trend. Zum Beispiel haben wir eine Bürgerinitiative vertreten, die sich für den Erhalt von Bäumen ganz massiv und auch erfolgreich einsetzte. Da ging es nicht nur um die Bäume, sondern um das städtische Klima, um den Wohlfühleffekt. Hier ist man auf dem richtigen Weg, zum Beispiel mit dem Umweltschutzgesetz. Meiner Meinung nach muss man hier aber die Klagerechte ausweiten, sodass der Einzelne mehr die Einhaltung von umweltschützenden Vorschriften einklagen kann, als es aktuell noch der Fall ist.

**Das ist ja interessant, denn plötzlich steht der Mensch im Mittelpunkt, oder?**

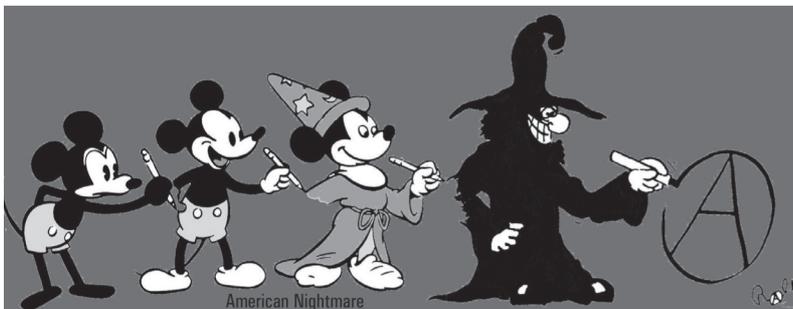
**Jana:** Ja, das ist ja auch das Prinzip, dass uns durch den Klimawandel alle zunehmend ergreifen wird. Irgendwann passiert etwas dann nicht mehr nur in der Sahara, oder in Afrika oder im Rest der Welt, sondern es passiert hier bei uns vor Ort. Da werden wir tatsächlich noch spannende Entwicklungen beobachten können.

**Thorsten:** Das scheint mir in der Tat ein ganz wichtiger Punkt, den Jana da gerade erwähnt hat. Umweltrecht und Umweltschutz ist eben immer auch ganz zentral menschlicher Gesundheitsschutz. Der Fall des Feldhamsters wäre vielleicht der klassische artenschutz-

Anzeige

# graswurzel revolution

für eine gewaltfreie, herrschaftslose Gesellschaft



GWR 417/Libertäre Buchseiten

[www.graswurzel.net/service](http://www.graswurzel.net/service)

rechtliche Fall. Aber der klassische umweltrechtliche Fall ist die nächtliche Lärmbelästigung durch den Flugverkehr oder die gesundheitsschädlichen Abgase aus irgendwelchen Industrieanlagen, vom Straßenverkehr oder sonst etwas. Vielleicht ist das auch ein bisschen die urban geprägte Brille, die man auf hat, wenn man als Anwalt in Berlin oder als Anwältin in Hamburg tätig ist, aber wenn man hier Umweltrecht macht, dann hat das tatsächlich ganz viel mit dem Menschen und der menschlichen Gesundheit zu tun.

**Welche Rolle spielt dabei politischer Aktivismus? Brauchen wir den überhaupt oder brauchen wir ihn in bestimmten Bereichen? Und inwieweit ist Aktivismus vielleicht auch als Pendant zu Eurer Tätigkeit zu sehen?**

**Jana:** Ich tue mir ein bisschen schwer mit der Formulierung „politischer Aktivismus“. Wir in unserer Tätigkeit können ja nicht politisch tätig sein, wir sind das Pendant dazu oder die Ergänzung. Es sollte sich mehr Aktivismus dahingehend entwickeln, die ganzen Bestrebungen um Umweltrecht zu koordinieren und teilweise besser zu kooperieren. Nimmt man das Beispiel den Bau einer Autobahn, da gibt es Anwohner\*innen, die vom Lärm betroffen sind und für sich schützend eintreten möchten. Dann gibt es einen Umweltverband, der setzt sich für den Feldhamster ein und einen anderen, der sich für den Erhalt der Landschaft engagiert. Deren Klagen laufen dann häufig parallel, obwohl ein gemeinsames Auftreten viel effektiver wäre. Es gibt zwar Kooperationen unter Umweltverbänden aber nicht so viele, wie es sein könnte. Hier wünsche ich mir mehr Kanalisierung, Kooperation und Koordination. Die gebündelte Kraft kann sehr viel mehr erreichen, als ein Flickenteppich an Aktivismus.

**Thorsten:** Da kann ich Jana nur zustimmen. Darüber hinaus glaube ich, dass es der starke umweltpolitische Aktivismus der letzten 30, 40 Jahre in Deutschland überhaupt erst möglich gemacht hat, dass wir heute die Jobs machen können, die wir machen. Es ist ein Erfolg dieses Aktivismus, dass Umweltrecht heute überhaupt so stark ist, und dass die Umweltverbände überhaupt in der Position sind, das auch durchzusetzen. Aber wie Jana eben richtig gesagt hat, ist das Tätigsein als Anwalt\*in in diesem Bereich nur ein kleiner Aspekt der ganzen Bandbreite dessen, was die Verbände machen und machen müssen. Ich glaube, dass wir gerade mit dem Generationenthema Klimawandel ohne weitergehenden und sich weiter verstärkenden Aktivismus nicht weiterkommen werden. Das werden nicht die Gerichte lösen. Die Gerichte können vielleicht ein bisschen dazu beitragen und wir können sie da vielleicht ein bisschen hintragen, aber lösen werden sie das nicht.

**Vielen Dank!**

**Thorsten Deppner, Rechtsanwalt in Berlin, [mail@kanzlei-deppner.de](mailto:mail@kanzlei-deppner.de), Kontaktdaten gerne auch für Praktikums- oder Referendariatsanfragen**

**Jana Gaßner, LL.M., Rechtsanwältin in der Sozietät Mohr Rechtsanwalts-gesellschaft mbB in Hamburg. Außerdem Bloggerin unter [www.recht-in-der-landschaft.de](http://www.recht-in-der-landschaft.de)  
Das Interview führte Katharina Breiltgens, Redaktionsmitglied der FORUMRECHT**